



Eine sehens- und hörenswerthen Produktion: „I Pagliacci“ begann seinen Siegeszug in den Opernhäuser der 1890-er-Jahre – jetzt kann man die Oper am Schleswig-Holsteinischen Landestheater erleben. LANDESTHEATER

# Das Leben der einfachen Menschen

Schleswig-Holsteinisches Landestheater brilliert mit den beiden Opern „Cavalleria Rusicana“ und „I Pagliacci“

**FLENSBURG** Die beiden Opern „Cavalleria Rusicana“ (Pietro Mascagni) und „I Pagliacci“ (Ruggero Leoncavallo) sind die Prototypen des italienischen Verismo, jener musikdramatischen Stilrichtung, die sich in Anlehnung an den literarischen Naturalismus den Schicksalen einfacher Menschen zuwandte: Bauern und Komödianten ersetzen als Opernpersonal Herrscher und Heldenfiguren. Die Konflikte einfacher Menschen werden das Thema, vor allem – und im wahrsten Sinne des Wortes – tödliche Eifersucht.

Aber auch wegen ihrer hochdramatischen, auf die Gefühle der Figuren ausgerichteten Tonsprache galten beide Stücke in den frühen 1890-er-Jahren als revolutionär

und traten den Siegeszug in den Opernhäusern der Welt an. Tenor-Legende Caruso soll die Rolle des Canio bis 1920 mehr als 100 Mal gesungen haben. Inzwischen ist es ruhiger geworden um die beiden kurzen Opern, die wegen des Gleichklangs von Thematik (Eifersuchtsmord) und Handlungsort (Süditalien) meistens an einem Abend aufgeführt werden. Jetzt kann man sie am Schleswig-Holsteinischen Landestheater wieder erleben – in einer in jeder Hinsicht sehens- und hörenswerthen Produktion.

Unter der Regie von Operndirektor Markus Hertel schafft Ausstatter Martin Fischer die leicht stilisierte Ansicht einer süditalienischen Kleinstadt mit Piazza

im Vordergrund und einer mächtigen alten Kirche dahinter. Hier agieren die Personen bei der „Cavalleria“ in sonntäglich-feierlicher schwarzer Tracht und in „I Pagliacci“ im Stile der 1950-er-Jahre. Der Einfluss des katholischen Klerus auf das ländliche Leben schwingt dabei immer mit.

## Ein Gast mit Stahlkraft

Für die männlichen Hauptrollen wurde mit Adrian Xhema einen Gast mit tenoraler Strahlkraft und spielerischer Intensität verpflichtet, wie man sie nicht nur in Flensburg selten erlebt. Als Bauer Turrido changiert er in der „Cavalleria“ zwischen selbstgefälliger Grobheit gegenüber seiner Geliebten San-

tuzza und schierer Verzweiflung angesichts des nahenden tödlichen Duells mit dem Fuhrmann Alfio. Als Canio in „I Pagliacci“ gelingt ihm das dämonische Ausder-Rolle-Fallen während des Komödiantenspiels perfekt. Man sollte jetzt aber nicht glauben, die übrigen Mitglieder des Ensembles ließen sich von ihm an die Wand spielen. Im Gegenteil: Julia Mintzer reichert die Sopranrolle der Santuzza mit lodernen Mezzotiefen an und agiert hoch expressiv. Talia Or verbindet als Nedda scheinbare Zerbrechlichkeit mit großer Leidenschaft und differenziert gestalteter Sopranpartie. Kai-Moritz von Blanckenburg kommt als Fuhrmann Alfio sowie als Clown Tonio glaubwürdig

und mit kraftvollem Bass rüber. Auch die übrigen Rollen sind gut besetzt. Opern-, Kinder- und Extrachor brillieren mit lebendigem Spiel und faszinierender Klanggewalt.

Damit kann auch das Orchester dienen, das unter der Leitung von Generalmusikdirektor Peter Sommerer die kraftvolle Musik des Verismo direkt und ungeschnörkelt aus dem Graben jagt, zugleich aber die zarten Momente filigran und transparent zur Geltung bringt. Ein klanglich reizvoller Einfall: Die beiden Harfen wurden an den Bühnenrändern einander gegenüber postiert. Mit dieser Premiere gelang dem Landestheater eine Produktion, die auch deutlich größeren Häusern Ehre machen würde. *Christoph Kalies*